

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 53 — 56 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 6. Februar 1920

Wochenschau.

(24./1. 1920.) Die Börse ist für drei und einschließlich des Sonntags für vier Tage in die Ferien gegangen, damit es den Bankhäusern möglich ist, die aufgelaufene Arbeit zu bewältigen. Das wird gewissen Stellen eine nicht zu unterschätzende Erleichterung sein, und das ist hauptsächlich die Tagespresse, weil sie auf diese Weise für drei Tage der Notwendigkeit enthoben ist, die umfangreichen täglichen Kursberichte zu bringen. Dadurch spart die Tagespresse Raum, den sie unter den heutigen Verhältnissen gut verwerten kann.

Die Spielsucht an der Börse hat weite Kreise ergriffen. Jeder will seinen Anteil an der Konjunktur haben, welche in recht zweifelhaften Verhältnissen wurzelt. Der höchste Punkt ist noch nicht erreicht. Die Eisenpreise haben soeben wieder eine gewaltige Erhöhung erfahren, welches die letzte nicht sein wird. Die Kohlenpreise gingen mit einer Erhöhung um 20 M die t voran. Wegen der nicht bewilligten weiteren 15 M die t für die zweite Hälfte Januar wird noch verhandelt, und der in Aussicht stehende neue Lohnstarif der Bergarbeiter, der mit ansehnlichen Erhöhungen verbunden ist, hat das Syndikat mit neuen Anträgen auf Preiserhöhungen weiter vom 1./2. ab auf den Plan gerufen. Die Börse weiß solche Erhöhungen zu schätzen, wie ja Montanpapiere im Laufe der Berichtswoche entschieden im Vordergrund der Nachfrage standen.

Über das Schicksal der Sechsstundenschicht ist bei Erscheinen dieses Berichtes entschieden. Darüber Betrachtungen anzustellen, ist daher müßiges Beginnen. Große Geneigtheit der Bergarbeiterschaft, sie durch einen Streik zu erzwingen, besteht nicht, von den bekannten radikalen Einflüssen abgesehen. Die Bergarbeiterschaft wird sich sagen müssen, daß im Falle eines Streiks die Lebensmittelversorgung versagen muß, nachdem schon durch den Streik der Bahnarbeiter und das Hochwasser in weiten Gebietsteilen sich große Unregelmäßigkeiten eingestellt haben. Die Folgen des Streiks und Hochwassers werden so bald noch nicht überwunden sein. Der Tiefstand der Reichsmark, wie er durch die amtlichen Berliner Devisenkurse vom 22./1. in denkbar traurigster Weise beleuchtet wird, sollte die Regierung endlich die Augen öffnen, daß jede weitere Unterbrechung der Arbeit ein Verbrechen am Volke ist. Hat sie ein Streikverbot für die Beamten erlassen, was nicht genug gebilligt werden kann, dann sollte sie auch einen Schritt weiter gehen. An jenem Tage notierten an der Berliner Börse 100 holl. Gulden 2502,40 M, 100 dänische Kronen 1201 M, schwedische 1367 M, norwegische Kronen 1271 M und Schweizer Franken 1201 M. Dementsprechend hielt sich der Wert der Mark in Holland auf nur noch etwa 7 Pfg. Die eigentliche Ursache der völligen Entwertung unseres Geldes wird in verschiedenen Punkten gesehen, hauptsächlich aber in den immer wieder aufflackernden Streiks und Putschversuchen, so daß die Regierung alle Mittel anwenden sollte, um jeglicher Störung der Arbeit entgegenzutreten.

Große Hoffnungen darf man auf die Bewilligung eines Kredits von 200 Mill. Gld. durch die holländische Regierung auf die Dauer von 10 Jahren setzen. Nicht so sehr wegen der Tatsache an sich müssen wir dieses Abkommen festhalten, sondern deswegen, weil anzunehmen ist, daß die Geneigtheit zur Bewilligung von Krediten in anderen Staaten nun auch sich einstellen wird. Unsere nächsten Gegenwerte für diese Kredite sind Kohlen, Chemikalien, Farbstoffe, Textilien usw. Die Lager der Rohstoffe im Auslande beginnen überhand zu nehmen, weil Deutschland als einer der größten Verbraucher am Weltmarkt infolge des Tiefstandes seiner Währung vom Kauf ausgeschlossen ist. Es muß sich jetzt zeigen, ob bei uns gearbeitet wird und dann andere Länder mit einem Vertrauensvotum in Form langfristiger Kredite folgen. Der gesamten Weltwirtschaft würde dies jedenfalls zugute kommen.

Zur Unterbindung der planlosen Verkäufe deutscher Waren zu billigen Preisen muß die Anpassung erlaubter Verkäufe ins Ausland an den Weltmarktpreis angestrebt werden. Wir erinnern uns, wie England es während des Krieges durch die Organisation von Ausfuhrtrüsten in der Schweiz und Holland es fertig brachte, den Verbleib von Waren genau festzustellen. Zu diesem Mittel sollten auch die wirtschaftlichen Verbände in Deutschland greifen, um zu erreichen, daß Waren, welche zu entsprechend billigen Preisen zur Verwendung im Inlande eingekauft sind, auch nicht über die Grenze gelangen. Gleiche Preise für inländische und ausländische Geschäfte ist ein Ding der Unmöglichkeit und eine Scheidung und Überwachung des Verbleibs solcher Warenposten unter allen Umständen durchzuführen.

In einer Reihe von Tageszeitungen gehen schon seit einiger Zeit Meldungen über angebliche Fusionsabsichten zwischen bekannten großen Montangesellschaften um, wobei es sich aber lediglich um Vermutungen handelt. An maßgebenden Stellen ist jedenfalls von einer Verschmelzung des Phönix mit Rheinstal nichts bekannt. Soweit wir unterrichtet sind, ist die Erneuerung des Stahlwerksverbandes ausgeschlossen. An die Stelle des alten Verbandes tritt der neue Selbstverwaltungskörper, die Eisenwirtschaftsstelle, deren Organisation vom Reichswirtschaftsministerium ausgeht, die in der Eisenindustrie selbst aber wenig Anklang findet. Die anders lautenden Wünsche der Werke dürften lediglich die Ursache zu Vermutungen über einen Zusammenschluß der beiden im Kohlsyndikat wie im Stahlwerksverband mit ansehnlichen Beteiligungsziffern vertretenen Mitglieder abgegeben haben.

Die Börsenwoche war nur kurz, und wir sind in der Tat neugierig, welche Wirkung dies auf den Börsenverkehr überhaupt, wie auf die Beteiligung des breiten Publikums an Börsengeschäften ausüben wird. Zu begrüßen ist es, daß in Zukunft mindestens 50% des Nominalwertes bei Effektengeschäften zu hinterlegen sind. Wir bezweifeln aber, daß die Banken in allen Fällen hierauf halten werden. Von chemischen Werten brachten Badische Anilin und Soda und Chemische Werke Albert am Schlußtage der kurz bemessenen Woche noch ansehnliche Aufschläge. Die Frankfurter Börse notierte am 22./1. für Aschaffenburg Zellstoff 405, Cementwerk Heidelberg 260, Anglo-Kontinental Guano 348,50, Badische Anilin und Soda 465, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 672, Chem. Fabrik Goldenberg —, Th. Goldschmidt 350, Griesheim —, Farbwerke Höchst 339,50, Verein chemischer Fabriken Mannheim —, Farbwerk Mühlheim 175, Chem. Fabriken Weiler 249,75, Holzverkohlung Konstanz 313,50, Rütgerswerke 255, Ver. Ultramarinfabriken —, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 541, Schuckert Nürnberg 190, Siemens & Halske Berlin 277,50, Gummiwaren Peter 330,50, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwaren 260, Lederwerke Rothe —, Verein deutscher Ölfabriken 340, Zellstoff Waldhof 324, Ver. Zellstoff Dresden —, Zuckerfabrik Waghäusel 383, Zuckerfabrik Frankenthal —.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Niederlande. Aufgehoben wurden die Ausfuhrverbote für Glycerin, Stearin, Olein, Glas und Artikel daraus, Saccharin, Buchennüsse, Hanfsaat, Sonnenblumensaat, Mohnsaat, Senfkörner und daraus hergestellte Erzeugnisse. *Hh.*

— Das Ausfuhrverbot für medizinische und optische Instrumente ist laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ am 12./1. aufgehoben worden. („I. u. H. Ztg.“) *on.*

Deutschland. Die Ausfuhr sämtlicher Waren des Abschnitts 3 des Zolltarifs (zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin und ähnliche Kerzenstoffe, Lichte, Wachswaren, Seifen und andere unter Verwendung von Fetten, Ölen oder Wachs hergestellte Waren) ist ohne Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Nachtlichte aus Wachsdraht. („B. B. Ztg.“) *on.*

Marktberichte.

Preiserhöhungen am Eisenmarkt. Die Preise für Eisenbahnmateriale werden vom Stahlwerksverband wie folgt erhöht: Schwere Schienen und Schwellen 2600—2650 M (zuvor 1870—1900 M), Gruben- und Feldbahnschienen 2600—2650 M (1770—1800), Rillenschienen 3000 M (2220—2250), je t. Von der deutschen Röhrenvereinigung wurden entsprechend der Preiserhöhung im Stahlbund die Preise für Gas- und Siederöhren um durchschnittlich 60% netto erhöht. („Erkf. Ztg.“) *ll.*

Das Siegerländer Eisensteinsyndikat hat die Verkaufspreise für Eisenerz ab 1./2. um 70 auf 199,10 M für die t Rohspat und um 105 M auf 298,40 M für die t Rostspat erhöht. („B. B. Ztg.“)

Der Kupferblechverband hat die Preise für Kupferblech um 180 M auf 3405 M für den dz erhöht. („B. B. Ztg.“) *ar.*

Englischer Chemikalien- und Farbstoffmarkt im Januar 1920.

In der ersten Januarhälfte fand nach einem uns zugesandten Londoner Bericht vom 18./1. 1920 eine fast allgemeine Aufwärtsbewegung der Preise auf dem englischen Chemikalienmarkt statt. Die Nachfrage war im allgemeinen höher als die vorhandenen Vorräte und da alle Gründe für die Aufwärtsbewegung der Preise noch voll wirksam sind, wird sie wahrscheinlich noch weiter anhalten. Für die Kalisalze waren die Rohstoffe jetzt leichter zu beschaffen und die Preise dafür infolgedessen geringer als zu Beginn des letzten Jahres. Trotzdem haben auch diese Artikel in letzter Zeit angezogen. Kaustisches Kali wurde infolge des Mangels an kaustischer Soda stark für Bleichzwecke gefragt. Ebenso zog salpetersaures Kali stark an. Alle Natriumsalze waren teurer als bei Jahresbeginn. Der Preis für Kr'stallsoda erhöhte sich von 4 auf 5 Pfd. Sterl. 10 sh. bis 5 Pfd. Sterl. 15 sh.; einzelne Abschlüsse laufen noch zu niedrigeren Preisen. Chlorkalk steht jetzt auf 17 Pfd. Sterl. statt 15 Pfd. Sterl. Ammoniak und Natriumbichromat sind schwer zu erhalten; infolgedessen steigt die Nachfrage nach Kaliumbichromat unter Anziehen der Preise. Nach einem Bericht der Kommission zur Ermittlung der Lage der Schwefelsäure- und Düngemittelindustrie der Nachkriegszeit wird die Nachkriegserzeugung an 100% iger Säure, die vor dem Kriege in einer Menge von ungefähr 1 Mill. lb. erzeugt wurde und als solche zur Befriedigung des inländischen Bedarfs hinreichte, auf 1 750 000 tons geschätzt, da die großen Farbstofffabriken die Säure in großem Maßstabe herstellten. Da sich hieraus mit Sicherheit ein bedeutender Überschuß gegenüber dem inländischen Bedarf ergibt, ist empfohlen worden, daß die für die Säurerzeugung weniger wirtschaftlichen Betriebe unter Entschädigung der Besitzer geschlossen werden sollen. Die Klagen über den Farbstoffmangel hatten gegen Jahresende noch nicht aufgehört. Die Ursache bestand hauptsächlich in der unvorhergesehenen Nachfrage und in dem allgemeinen Verlangen nach glänzenden, leuchtenden Farben, deren Erzeugung sich die Farbstofffabriken bisher nicht zuwenden konnten. Dagegen erhöhte schon in den Kriegsjahren trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten eine einzige Firma ihre Erzeugung um das Elfache und die Lage auf dem Gebiet der gewöhnlichen Farben ist jetzt zufriedenstellend. Bis jetzt ist es nicht möglich, alle Rohmaterialien in der Reinheit der Vorkriegszeit zu erhalten, was natürlich auf den Chemikalienhandel im allgemeinen und die Farbstoffherstellung im besonderen zurückwirkt. Mit der Annäherung an den normalen Zustand eröffnet sich jedoch eine Besserung der Lage. Bezüglich der Farbenlieferung aus Deutschland ist zu bemerken, daß unter den englischen Farbstoffverbrauchern die Unzufriedenheit mit den von dem englischen Handelsamt bezüglich der Farbenlieferung aus Deutschland nach dem Friedensverträge getroffenen Bestimmungen unverändert fortbesteht. Es wird in diesen Kreisen darauf hingewiesen, daß große Lieferungen gewöhnlicher Farben, welche die britische Industrie jetzt in genügender Menge herzustellen vermag, nicht benötigt werden und daß die Verpflichtung, die Alliierten für die nächsten 5 Jahre mit Farben zu beliefern, Deutschland vor allem aus dem Grunde auferlegt wurde, um zu verhüten, daß es von dem noch jetzt in seinen Händen befindliche Monopol für die Herstellung der leuchtenden, leuchtenden Farben und feinen Schattierungen Gebrauch macht, um die Textil- und andere Industrien Englands auf dem Weltmarkt zu schädigen. Die Farbstoffverbraucher haben bisher von dem Handelsamt noch keine genügend klaren Mitteilungen bezüglich der zu erwartenden Mengen und der eintreffenden Sorten erhalten. Schließlich möge in diesem Zusammenhange das seit dem 16./1. vorliegende Ergebnis des englisch-niederländischen Kampfes um das Chininmonopol erwähnt werden. Nach der „Times“ vom 16./1. 1920 hat das englische Handelsamt die Resultate einer von ihm veranlaßten Untersuchung, die von einer, zur Ermittlung der augenblicklichen Lage der Preise und des Vorrats an Chininsulfat eingesetzten Kommission ausgeführt wurde, soeben in Form eines Preisbuches veröffentlicht. Gegenwärtig ist die Lieferung von Chininsulfat ein niederländisches Monopol, da fast die gesamte Welt-erzeugung an Cinchonrinde aus niederländischen und englisch-niederländischen Pflanzungen in Java bezogen wird. Den 120 niederländischen Besitzern, die zehn Elftel der javanischen Gesamt-erzeugung liefern, stehen nur 6 englische Besitzer gegenüber. Die alleinigen englischen Rindenverarbeiter sind Howards & Sons Ltd. in Ilford. Während des Krieges wurden zur Beschaffung genügender Vorräte zwischen einer interalliierten Kommission (im Auftrage der Vereinigung der Chininfabrikanten in den alliierten Ländern) und den niederländischen Fabrikanten für die Zeit vom 3./9. 1918 bis zum 1./9. 1919 ein Abkommen abgeschlossen, durch das eine genügende Menge Cinchonrinde und Chinin sicher gestellt wurde. Der in Java an die niederländischen Fabrikanten gezahlte Preis betrug ungefähr 1 sh. 8 d je Unze. Nach dem Waffenstillstand bildeten sich aus 14 englischen Firmen die British Quinine Corporation, von der am 29./5. 1919 mit den niederländischen Fabrikanten ein Vertrag mit Wirksamkeit vom 2./9. 1919 ab abgeschlossen wurde, nach dem es jedem Mitgliede der Corporation verboten war, Chininsulfat niedriger als zu dem von dem Kinabüro in Amsterdam festgesetzten offiziellen Preise zu verkaufen. Nach Ablauf des Kriegs-

kontraktes mit der niederländischen Vereinigung am 1./9. 1919 teilte das Kinabüro den Mitgliedern der British Quinine Corporation unmittelbar mit, daß es einen neuen Mindestpreis für Chinin in einer Höhe von 3 sh. 5 d je Unze für Mengen über 35 kg festgesetzt habe. Hierdurch trat eine sofortige Erhöhung von mindestens 6 d über den damals unter Bewirtschaftung im Vereinigten Königreich bestehenden Grundpreis ein. Der tatsächliche Fabrikationspreis in Java kann nicht mehr als 1 sh. 6 d je Unze betragen. Am 26./8. 1919 verkaufte die kaufmännische Abteilung des Kriegsamts der British Quinine Corporation 840 000 Unzen Quinine (80% ihrer überschüssigen Vorräte) zu 3 sh. 5 d je Unze. Das Anziehen des Preises aus 2 sh. 11 d je Unze erhöhte den Wert des gekauften Chinins um 21 000 Pfd. Sterl.

Dr. H.

Marktlage für Farben und Harze in den Niederlanden. Terpentinöl: Französische Ware 100 fl. je 50 kg am 17./1. gegen 87½ fl. am 10./1. netto Tara. Das Steigen der Preise war durch die ausländischen Meldungen verursacht. Sehr gute Nachfrage. Harz: Mehr Interesse; auch hier stiegen die Preise unter dem Einfluß des Auslandes etwas. Die Meldungen sowohl aus Amerika als auch aus Frankreich lauten sehr fest. Java-Indigo: Keine Vorräte. Krapp: Größere Aufmerksamkeit. Kopal: Bei der Niederländische Maatschappij tot Exploitatie van Optimietfabriken in Amsterdam kommen am 2./2. 1920 7000 kg Kopal (halbharte Manila-Qualität) zur Versteigerung.

Hp.

Vom Terpentinöl- und Harzmarkt (26./1. 1920). Die Preissteigerung für Terpentinöl in Deutschland ist bei dem geringen Angebot, der starken Aufwärtsbewegung in Nordamerika und England, der ungünstigen statistischen Lage der europäischen Märkte und dem traurigen Tiefstande unserer Valuta leicht erklärlich. Wenn der Handel versucht sein sollte, die in den letzten Tagen besonders scharf in die Erscheinung getretene Entwertung der Reichsmark zu entsprechenden Preiserhöhungen für Terpentinöl auszunutzen, das längst im Lande war, so sollten die Käufer hiergegen sich energisch wehren. Erfahrungsgemäß wird die Valuta auch da vielfach ins Feld geführt, wo es sich um Waren handelt, welche überhaupt nicht aus dem Auslande kommen, sondern im Inlande ihren Ursprung haben. Angebote auf amerikanisches Terpentinöl kamen uns im Laufe des Berichtsabschnittes weniger zu Gesicht, während norwegisches bis zu 24 M, dänisches je nach Beschaffenheit 26,50 M bis 28,50 M und schwedisches bis zu 32,50 M das kg kosten sollte. Harz war am deutschen Markt nur wenig angeboten und bedang im allgemeinen höhere Preise. Helles französisches würde heute nicht unter 15 M das kg zu haben sein, während Cumaronharz in vereinzelt Angeboten mit 120 M die 100 kg bewertet war. Die Fabrikation von Tetralin ist aus Mangel an Koks noch immer unterbrochen, so daß in der chemischen Industrie dieser Stoff fehlt, oder nur zu Schleichhandelspreisen zu haben ist. Auf dem Wege des Schleichhandels werden bereits Preise von 600—650 M die 100 kg gefordert. An und für sich sind solche Preise bei Preisen für Benzin von 7—8 M das kg nicht zu teuer, die Fabrikanten glauben aber, trotz aller Schwierigkeiten mit billigeren Preisen als 600—650 M die 100 kg für Tetralin auskommen zu können. Da Tetralin im täglichen Gebrauch für viele Zwecke fehlt, so sollte die Herstellung nicht länger unterbrochen werden. Schellack stand hier und da zu verschiedenen Preisen zum Verkauf. Für Blätterschellack, orange, belief sich der Preis auf 100 M und für Lemon auf 110 M das kg. Ersatz würde bekanntlich zu 28—30 M zu beziehen sein. Zurückgewonnener dunkler Schellack ist zu etwa 35 M das kg zu haben. Über die Brauchbarkeit der beiden letzten Sorten liegen Erfahrungen nicht vor. Die Haltung von Terpentinöl in England und Nordamerika beginnt uns mehr wie gewöhnlich zu interessieren. Lagen die Preise nach dem vorigen Bericht schon erheblich höher, so war dies während des Berichtsabschnittes aber noch mehr der Fall, so daß Newyork vorübergehend bis zu 200 Cents notierte, schließlich allerdings auf 197 Cents zurückging. Dieser geringe Rückgang spielt bei Beurteilung der allgemeinen Lage jedoch weniger eine Rolle. Der Rückgang der sichtbaren Vorräte am Londoner Markt von 27 000 auf 20 600 Barrels und gute Nachfrage seitens der Verbraucher brachte den Preis für vorrätige Ware weiter von 143 sh. 6 d auf 185 sh. je Ztr. in die Höhe. Hierbei dürfte die Spekulation auf guten Absatz am Festlande eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Die höheren Harzpreise vermochten sich in Savannah nur zum Teil zu behaupten. Von Harz notierte die Marke „L“ schließlich 18 Doll. die 125 kg. London erhöhte die Forderungen für amerikanisches auf 55 sh. 6 d und französisches auf 48 sh. bis 68 sh. der Ztr.

Marktlage für ätherische Öle in Amsterdam. (7./1. 1920.) Der Markt für sizilianische Öle ist gegenwärtig äußerst schwierig, er bewegt sich für alle Arten in steigender Linie. Apfelsinenöl: 24./12. 1919 etwa 24 fl. je kg cif Amsterdam, 31./12. 27 fl., telegraphische Offerte vom 7./1. 1920 32 fl. je kg cif Amsterdam freibleibend, während man noch weitere Steigerung erwartet. Die Ursache hierfür ist die, daß es gegenwärtig beinahe unmöglich ist, Apfelsinenöl — das süße sowohl als auch das bittere — aus Sizilien auszuführen, da im vergangenen Jahr sehr geringe Mengen gepreßt wurden und die kleinen Vorräte sich in den Händen von Spekulanten befinden. Süßes Jamaica-Apfelsinenöl nimmt an der Preissteigerung

des sizilianischen Öls teil; es notierte am 7./1. 22 fl. je kg eif Amsterdam. Citronenöl: Gleichfalls steigend. Bergamottöl: Fest. Marktlage in Niederländisch-Indien: Citronellaöl: Batavia 24.—29./11. 1919 je kg inkl. Faß (85% Geraniol) 3,90—4 fl. Hp.

Marktlage für Gerbstoffe in den Niederlanden. Rotterdam, 17./1. 1920. Da die Frachten im allgemeinen etwas gesunken sind, kommen größere Abschlüsse zustande in Divi-Divi, Mimosa und Myrabolanen. Quebracho notierte 59 fl.; argentinisches Angebot auf Lieferung 62 fl. Hp.

Erhöhung des tschechischen Zuckerpreises. Der Preis des inländischen Konsum- und Industriezuckers wird um 16 Kr. für 100 kg erhöht werden. Die Ausfuhr ist von dieser Abgabe befreit. Die Abgabe von 16 Kr., die die Raffinerien als Umsatzsteuer erheben werden, wird zum Grundpreis zugeschlagen, so daß vom neuen Jahre an der Preis der Großbrote von 257 Kr. auf 273 Kr. je Meterzentner erhöht wird. Der Aufschlag von 16 Kr. wird der Zuckerkommission abgeführt und diese übergibt 13 Kr. als Umsatzsteuer der Staatskasse, die restlichen 3 Kr. werden einem besonderen Fonds zugeteilt, aus dem 2 Kr. den Raffinerien und 1 Kr. den Rohzuckerfabriken als Ersatz für die erhöhten Auslagen zugeführt werden, welche dadurch entstanden, daß sämtliche Rohstoffe der 1% igen Vermögenssteuer unterliegen. Der Zuschlag von 3 Kr. wird auch beim Ausfuhrzucker erhoben. („I. u. H. Ztg.“) ar.

Zur Lage der Zuckerindustrie (26./1. 1920). Die Möglichkeit der Ausdehnung des Rübenanbaues in diesem Jahr wird in landwirtschaftlichen Kreisen zum Teil gerade nicht als aussichtsreich angesehen, solange nicht die gesamte Zwangswirtschaft aufgehoben ist. In dieser Verbindung wollen wir uns eines Urteils hinsichtlich des geeigneten Zeitpunktes für Erfüllung solcher an sich berechtigter Wünsche enthalten, können jedoch den Hinweis auf den in wenigen Tagen beinahe tief gesunkenen Wert der Mark, wonach 100 holl. Gulden mit nicht weniger als 4200 M bewertet werden, nicht unterlassen. Ferner verlangt die Landwirtschaft für den Anbau in diesem Jahr genügende Mengen Stickstoffdünger und ausreichende Arbeitskräfte. Ob wir Kunstdünger genügend zur Hand haben werden, hängt ausschließlich von der Kohlenerzeugung ab. In diesem Punkt sind die Aussichten die denkbar ungünstigsten. Die Regierung will die auf deutschen Schiffen lagernden 50 000 t chilenischen Salpeter eigne für den Anbau von Zuckerrüben bereitstellen. Das wäre immerhin etwas. Trotz des Tiefstandes der Valuta würden wir weiter den Bezug von Stickstoffdünger aus dem Auslande befürworten, wofür uns das Kreditabkommen mit Holland vielleicht eine Handhabe bietet, ohne zunächst die Kursdifferenz aus dem Tiefstande der Mark tragen zu müssen. Was die Arbeiterfrage angeht, so sind die Klagen der Landwirtschaft über ungenügende Arbeitskräfte bekannt. Hier sollte die Regierung sich endlich äußern, ob und in wie weit sie dem Verlangen der Landwirtschaft nachzukommen in der Lage ist. Geschulte Arbeitskräfte fehlen überall, namentlich im Bergbau, wo diese Schwierigkeiten trotz aller Anstrengungen aber auch nicht zu beseitigen gewesen sind. Das Geschäft an den Rohzuckermärkten ruhte während des ganzen Berichtsabschnittes, von Nacherzeugnissen und Melassen abgesehen. Sowohl die Fabriken wie die Raffinerien hatten an weiteren Verteilungen im allgemeinen wenig Interesse, weil erstere mit der Ablieferung eines Teiles der früher verkauften Partien noch im Rückstand und letztere mit Rohware noch ziemlich versehen waren. Der Streik der Bahnarbeiter und das Hochwasser hatten manche Unzuträglichkeiten bei der Ablieferung von Rohware wie fertigen Zuckers im Gefolge, ohne daß jedoch ernstliche Störungen in der Versorgung der Bevölkerung zu verzeichnen gewesen wären. Die Fabriken bemühen sich, die Landwirtschaft zur Ausdehnung des Rübenanbaues zu veranlassen, hegen jedoch im großen und ganzen wenig Zuversicht, weil es an Arbeitskräften fehlt und die Leistungen der vorhandenen zu wünschen übrig lassen; wie es aber überall der Fall ist. Der Sächsisch-Thüringische Zweigverein des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie hat sich telegraphisch an das Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium gewandt, um die zu einer wesentlichen Vergrößerung der Anbaufläche notwendigen ausländischen Arbeitskräfte beschaffen zu können. In der Tschecho-Slowakei blieb ein ansehnlicher Teil der Zuckerrüben ungerodet, so daß die Zuckergewinnung um mindestens 100 000 t gegen das Vorjahr zurückbleiben wird. -m.

dem Gutachten von Sachverständigen für chemische Zwecke sowie für die Herstellung von Ferromangan und Spiegeleisen besonders eignen. („B. B. Ztg.“) m.

Industrie der Steine und Erden.

England. Weitere Vertrustung der englischen Glasindustrie (s. S. 44). British Glass Industries Ltd. haben 76% der Stammaktien der United Glass Bottle Manufacturers Ltd. erworben und den übrigen Stammaktionären ein Angebot hinsichtlich des Erwerbes ihrer Aktien gemacht. United Glass Bottle Manufacturers Ltd. besitzen das gesamte Aktienkapital folgender Unternehmungen: Cannington Shaw & Co. Ltd., St. Helens; Nutall & Co. Ltd., St. Helens; Robert Candlish and Son, Ltd., Leham; Alfred Alexander & Co. Ltd., Hunslet, Leeds; Aire and Calder Glass Bottle Works (E. Brefitt and Co., Ltd.), Castleford; Moore Nettlefold Co., Ltd., Woolwich. Außerdem hat die Gesellschaft eine große moderne Glashütte in Charlton in Kent im Bau. („Fin. Times“ vom 14./1. 1920.) Ec.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Für den Abbau der Zwangswirtschaft in der Seifenindustrie ist die Berliner Handelskammer in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium eingetreten, in der ausgeführt wird, daß zu den Gebieten des Wirtschaftslebens, welche aus der Zwangswirtschaft baldmöglichst wieder in die freie Betätigung übergeführt werden müssen, in vorderer Reihe die Seifenindustrie gehört, welche schon in der ersten Kriegszeit durch den Mangel an Rohstoffen in Schwierigkeiten geriet, dann im Jahre 1917 in die schärfste Bindung übergeführt wurde und nunmehr an der Gefahr steht, daß viele der stillgelegten Betriebe überhaupt nicht wieder in Gang gebracht werden können, wenn ihnen die Möglichkeit dazu nicht schleunigst eröffnet wird. Die Maschinen sind durch den langen Stillstand dem Verderben preisgegeben, und auch von dem Personal müssen sich die wichtigsten Kräfte nach und nach verlieren, wenn ihnen nicht Beschäftigung auf dem erlernten Gebiete geboten wird. Der Staat wird die Verantwortung für solches Ergebnis seiner Eingriffe nicht länger tragen können. Die Kammer trete deshalb dafür ein, daß die Stilllegung von Betrieben der Seifenindustrie unverzüglich aufgehoben wird und jedem bisher stillgelegten Betriebe, der darum nachsucht, eine kontingentmäßige Beteiligung an den vorhandenen Rohmaterialien und Hilfsstoffen (Fetten, Alkalien, Kohlen usw.), sowie an der Ablieferung von Fabrikaten eingeräumt wird. Wenn hiernach das den bisher in Arbeit belassenen Fabriken zugängliche Material zunächst geschmälert werden sollte, so werden diese Fabriken sich das gefallen lassen müssen, da sie keinen Anspruch auf dauernd bevorrechtigte Stellung haben, und da sonst Unfriede im Gewerbe nicht ausbleiben kann. Im übrigen ist aber anzunehmen, daß in den stillgelegten Betrieben die Wiederaufnahme der Arbeit keineswegs in einem stürmischen Zeitmaße vor sich gehen wird, da die Wiederinstandsetzungsarbeit geraume Zeit erfordert, bevor die eigentliche Fabrikation aufgenommen werden kann. In der Zwischenzeit werden auch die Vorräte an Materialien der Seifenfabrikation zunehmen, entsprechend der allmählichen Zunahme der inländischen Verarbeitung von Ölfrüchten und der Gewinnung von Ölsäuren bei der Raffinierung von Ölen für Rohverbrauch und für die Margarinefabrikation, welche wachsende Mengen an nicht genießbaren Rohstoffen für die Seifenfabrikation liefern. An die Beseitigung weiterer Teile der Zwangswirtschaft wird man einstweilen nur mit Vorsicht herangehen dürfen. Wenn insbesondere seitens einer Gruppe der Seifenindustrie beantragt worden ist, den Einkauf von Fetten und Ölen für die Seifenindustrie im Auslande und die Einfuhr zu gestatten, so ist dagegen geltend zu machen, daß die Freigabe der Einfuhr von Ölfrüchten aller Art vorangehen muß, damit die heimische Ölindustrie in die Lage versetzt werde, selbst die Materialien der Seifenindustrie in Konkurrenz mit dem Auslande zu liefern und dadurch die Verarbeitung der rohen Ölfrüchte usw. dem Inlande zu erhalten und die Seifenfabrikation billiger zu beliefern, als es bei der Einfuhr der Halbfabrikate (Öl usw.) möglich wäre. Inzwischen könnte man immerhin die Einfuhr einzelner dieser Halbfabrikate, welche im Inlande nicht hergestellt werden, wie z. B. Sulfuröl, Palmöl (sofern bei wachsender Petroleumeinfuhr der Bedarf der Kerzenfabrikation an Palmöl nachläßt und demgemäß Einfuhrmengen frei werden) und Talg, gestatten, nötigenfalls zur Schonung der Valuta in begrenzter Menge, und diese kontingentiert auf die einzelnen Fabriken, welche sich an dieser Einfuhr beteiligen wollen. Diejenigen Mengen, welche auf diese Weise für Rechnung einzelner Firmen eingeführt werden, sollten ihnen überlassen werden zur Herstellung von Seife außerhalb ihres Kontingents zum freien Verkaufe. Es ist dringend erwünscht, durch vermehrtes Angebot guter heimischer Seife dem Wettbewerb der ausländischen, namentlich der französischen, Feinseifen guter und schlechter Qualität, jedenfalls aber überaus teuren Preises, entgegenzutreten, welche bekanntlich seit geraumer Zeit in ungeheuren Mengen durch den Schleichhandel auf den deutschen Markt ge-

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Rumänien. Manganerzfund in Siebenbürgen. In dem Komitat Arad, in der Umgebung der Gemeinde Dezna-Mennyhaza wurde ein neues Manganerzvorkommen entdeckt, welches ungefähr dem bekannten Hessen-Nassauer Manganeisenerz entspricht, jedoch noch wertvoller und reicher sein soll. Das Quantum des vorhandenen Manganeisenerzes soll 20 Mill. t betragen und das Erz soll sich nach

worfen werden. Dies erscheint nur auf dem angegebenen Wege der Befreiung eines Teiles der heimischen Fabrikation möglich zu sein. Gegen eine solche beschränkte Freigabe der Rohstoffeinfuhr habe sich ein lebhafter Widerspruch aus den Kreisen der mittleren und kleineren Seifenfabriken erhoben, den die Kammer jedoch nicht als berechtigt anerkennen könne. Es treffe zu, daß der Ankauf von Rohmaterialien heutzutage große Kapitalien erfordert, wie sie nur Großbetrieben ohne weiteres zur Verfügung stehen. Jedoch würde es einer geeigneten Organisation mittlerer und kleiner Fabrikanten durchaus nicht unmöglich sein, diese Einkäufe mit vereinten Kräften für gemeinschaftliche Rechnung vorzunehmen und die eingeführten Halbfabrikate untereinander zu verteilen. Jener Widerspruch erscheint volkswirtschaftlich unfruchtbar, da man, wenn man ihm folgt, zwar die größeren Firmen an einer Betätigung weiter hindern, aber auch den anderen Firmen nicht nützen, sondern nur die Fortdauer des Schleichhandels in ausländischen Seifen fördern wird. Von größter Wichtigkeit für die gesamte Seifenindustrie ist sodann eine ausreichende Belieferung mit Kohle, sowie mit den nötigen Alkalien, also Erzeugnissen unseres inländischen Bodens, deren Bereitstellung möglich, aber leider durch die bekannten Verhältnisse unserer Volkswirtschaft hintangehalten worden ist. Ohne sie vermag auch die Lösung des an sich schwierigen Problems der Fettbeschaffung die Seifenindustrie nicht wieder in den Stand zu setzen, den Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung zu genügen und auch die Wiederherstellung der einst blühenden Ausfuhr dazu beizutragen, die uns so dringend nötigen Guthaben im Auslande zu verschaffen.

Im Anschluß hieran dürfte ein Gutachten interessieren, das die Handelskammer dem Reichswirtschaftsminister hinsichtlich der Bewirtschaftung von Tran erstattet hat. Der Reichswirtschaftsminister unterbreitete der Handelskammer zur Begutachtung einen Vorschlag des Reichsausschusses für Öle und Fette zur anderweitigen Zwangsbewirtschaftung von Medizinal- und technischen Tranen. Danach sollte der genannte Ausschuß und die Fettstoffhandelsvereinigung in Hamburg die Einfuhr in Händen behalten, die eingeführten Trane aber je einer Verteilungsstelle für medizinische und technische Trane zur Abgabe an die Verbraucher nach einem vom Reichsausschuß aufzustellenden Schlüssel übergeben; die beiden Verteilungsstellen sollten aus den größeren schon vor dem Kriege im Einfuhrgeschäft tätigen Firmen gebildet werden.

Dem Minister wurde von der Kammer in deutlicher Weise erwidert, daß sie in der geschilderten Organisation eine befriedigende Regelung der Versorgung des Bedarfs mit Medizinal- und technischen Tranen noch nicht erblicken könne. Nach ihren Erkundigungen in den Fachkreisen fände sie keinen Grund, weshalb die Zwangswirtschaft beim Tran überhaupt noch aufrechterhalten werden müßte, und könne um so weniger einer Neugestaltung dieser Zwangswirtschaft zustimmen, welche dem Handel eine nur unbedeutende Aufgabe in der Verteilung der Ware einräumt, anstatt ihm Beschaffung und Verteilung freizugeben. Nach allen vorliegenden Berichten ist sowohl Medizinaltran als technischer Tran in genügenden Mengen am Weltmarkte vorhanden oder zu erwarten. Es ist ferner nicht zu befürchten, daß durch das Auftreten zahlreicher deutscher Käufer auf dem ausländischen Markte die Preise in die Höhe getrieben werden, denn niemand wird zurzeit mehr einkaufen, als er sicher und schnell wieder absetzen kann. Einkäufe auf Spekulation sind bei den jetzigen ungeheuer hohen Preisen der Trane ganz ausgeschlossen. Die Auslandsfirmen sind auch auf äußerste bemüht, die Verbindungen mit den deutschen Handelshäusern wieder aufzunehmen. Sie werden auch bereit sein, zahlungsfähigen Firmen Kredite zu gewähren. Es ist auch gar nicht sicher, ob der Reichsausschuß in der

Lage wäre, günstiger einzukaufen als die einzelnen Firmen. Auch die Rücksicht auf die Valuta kann nicht als Grund für die Beibehaltung der Zwangswirtschaft gelten. Die einzelne Firma wird viel leichter in der Lage sein, unter Ausnutzung alter Beziehungen sich Vorteile zu verschaffen, als die Einkaufsorgane des Reichsausschusses dies vermögen. Den Schwankungen der Valuta ist der Reichsausschuß ebenso unterworfen wie die Einzelfirma. B-n...

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. E. Newbery, vorher an der Universität Manchester, trat sein Amt als Professor der physikalischen Chemie in Kapstadt an. Es wurde ernannt: Privatdozent Adjunkt Dr. M. J. Stritar zum a. o. Professor für Chemie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Oswald Stein ist als öffentlicher Gesellschafter in die Fa. Chemische Fabrik „Norgine“ Dr. Victor Stein, Aussig a. E., aufgenommen worden.

Es wurde ernannt: Albert Dufour-Feronce, Mitinhaber der Firma Sachsse & Co. in Leipzig, zum Legationsrat bei der deutschen Botschaft in London.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: W. Heeseler, Barmen, und J. Störmann, Dortmund, bei der Fa. Deutsche Düngemittel-Werke Störmann & Heeseler G. m. b. H., Dortmund; Dr. J. J. Heppes, Hamburg, bei der Erdöl-Bohrergesellschaft „Boberg“ m. b. H., Hamburg; Dr. phil. M. Kolker, Breslau, und J. A. Myslik, Dresden, bei der Kaolin, Industrie- und Handels-Gesellschaft m. b. H., Breslau; G. Münz, Berlin, bei der Fa. Gottfried Münz Chemisch-Metallurgische G. m. b. H., Berlin; J. Spindler, Bergedorf, bei der Hamburger Öl-Compagnie, G. m. b. H., Hamburg; E. Schreiber, Oldisleben, bei der Fa. Zuckerfabrik Oldisleben, G. m. b. H., in Oldisleben; Chemiker A. Wenigmann, Blankenese, und G. Fr. Wenigmann, Stellingen, bei der Ölwerke Stellingen G. m. b. H., Stellingen.

Prokura wurde erteilt: A. Busch und J. Nüß, Goch, bei der Aktiengesellschaft Niederrheinische Ölwerke in Goch; H. von Egidy und E. E. Hündorf, bei der Fa. Gustav Schatte & Co., Farben-Fabrik, Dresden; W. Gaffrey, Berlin-Wilmersdorf, G. Gubisch, Berlin-Friedenau, H. Ornstein, Berlin-Wilmersdorf, bei der „Olex“ Petroleum-Gesellschaft m. b. H., Berlin; W. Große, Baalberge, bei der Fa. Chemische Düngerwerke Bahnhof Baalberge, Aktiengesellschaft in Kleinwischleben; W. Heckmann, Dortmund, bei der Fa. Deutsche Düngemittel-Werke Störmann & Heeseler G. m. b. H., Dortmund.

Gestorben sind: Kommerzienrat Gustav Boehm, Inhaber der gleichnamigen Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik, im Alter von 53 Jahren in Offenbach. — R. Morse Colgate, Präsident von Colgate & Co., Seifen- und Parfümeriefabrik in Jersey City, U. S. A., im Alter von 65 Jahren. — R. Kipper, Mitinhaber der Fa. Dr. Praetorius & Co., chemisch-pharmaz. Fabrik Breslau. — Kommerzienrat A. von Riedemann, der Senior der deutschen Reeder und Gründer der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg, welche den Rockefeller-Trust, die Standard Oil Comp., für Deutschland vertritt, in Lugano. — Oberingenieur C. Schumacher, langjähriger Leiter der Spritbank Aktiengesellschaft, C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H., Berlin, am 20./1.

Verein deutscher Chemiker.

Deutscher Ausschuß für Technisches Schulwesen.

Der D. A. f. T. Sch., dem unser Verein angehört, hat am 26./1. 1920 unter dem Vorsitz des Geh. Baurats Dr. Taaks eine Vollversammlung abgehalten und u. a. folgende Beschlüsse gefaßt, die den zuständigen Stellen unterbreitet werden sollen:

„1. Der D. A. f. T. Sch. hat dem dringenden Verlangen, die seit Jahren angebahnte Hochschulreform ohne Verzug durchzuführen, allseitig zugestimmt. Der D. A. erwartet, daß die zuständigen Behörden in kürzester Frist endgültige Vorschläge den zur Beurteilung zuständigen Stellen vorlegen werden. Im Rahmen dieser Reformen wird dem Ausbau der Technischen Hochschulen, namentlich nach der wirtschaftlichen Seite, eine ganz ausschlaggebende Bedeutung zuzuschreiben sein. Technik und Wirtschaft lassen sich nicht trennen. Deshalb finden auch die Wirtschaftswissenschaften einen besonders günstigen Boden an den Technischen Hochschulen. Es muß deshalb gerade jetzt, wo die Gesundung und Neugestaltung des Wirtschaftslebens die unerläßliche Voraussetzung für den Wiederaufbau ist, mit allem Nachdruck gefordert werden, daß

die von technischem Geiste getragenen Wirtschaftswissenschaften eine breite Pflege auf den Technischen Hochschulen finden. Unter voller Zustimmung der von der Preußischen Landesversammlung beschlossenen Forderung verlangt auch der D. A. f. T. Sch. den Ausbau der Technischen Hochschulen nach der wirtschaftlichen Seite und die Möglichkeit, ein volles wirtschaftliches Berufsstudium an der Technischen Hochschule durchführen zu können.“

„2. Der D. A. f. T. Sch. hat angesichts der heutigen wirtschaftlichen Lage mit besonderer Sorge auf die unzureichende Besoldung des Lehrkörpers der Technischen Hochschulen hingewiesen. So hoch man auch den Idealismus der Professoren für ihren Beruf einschätzen will, so ist doch die heutige Besoldung unter die Grenze dessen gerückt, was auch bei den bescheidensten Ansprüchen zum Lebensunterhalt erforderlich ist. Unter diesen Verhältnissen muß auch auf die große Gefahr hingewiesen werden, daß die vollwertigen Kräfte für die Besetzung der Lehrstühle der Technischen Hochschulen nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Es muß daher mit allem Nachdruck gefordert werden, daß bei der bevorstehenden Besoldungsreform diesen Tatsachen gebührend Rechnung getragen wird.“